

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1944)

Heft: 6

Artikel: Der Gedanke von Olympia

Autor: D.M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-779104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

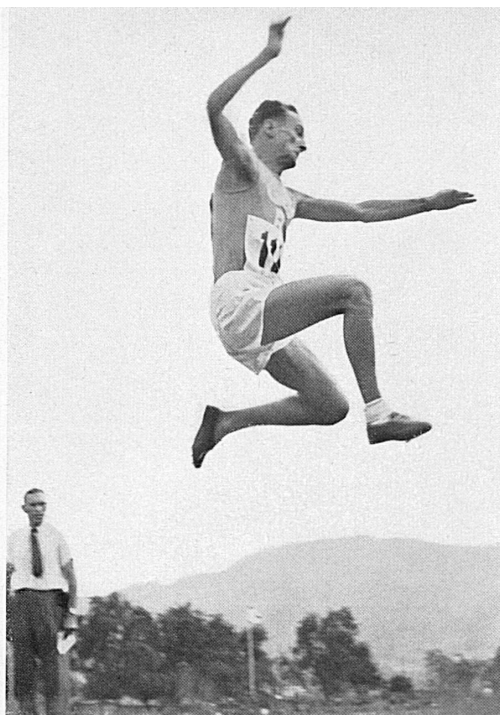
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Links : Vollendet beherrschte Technik sichert den Erfolg beim sportlichen Gehen über die kurzen Distanzen auf der Bahn oder die bis 50 km langen Strecken auf der Straße. — Weitsprung, ein Fortwärtsschreiten in der Luft nach einem blitzschnellen Anlauf auf topförmiger Bahn. Unten : Leichtathletik, die körperliche Grundschulung auch für die Frau.

A gauche : Il faut posséder une technique très étudiée pour s'affirmer dans les épreuves de marche, disputées sur piste pour les courtes distances et sur route pour les courses de fond, qui atteignent jusqu'à 50 km. — Saut en longueur : le sauteur semble marcher dans les airs, emporté par l'élan qui l'a projeté en avant. En bas : L'athlétisme léger est pour la femme aussi le fondement de l'entraînement physique.

Phot.: Photopress.

DER GEDANKE VON OLYMPIA

Olympia, heilige Landschaft von Elis, eingebettet zwischen die sanften Hügel des Alpheiostales, inmitten der vielgestaltigen Inselwelt Südgriechenlands. Wer seinen Fuß auf die von vielen Erdbeben verschobene Steintreppe des Zeustempels setzt und seine Blicke über diese in tiefster Ruhe schlummernde, traumhaft schöne Landschaft schweifen läßt, den überkommt ein leichter Schauer, wie er vielleicht die Ureinwohner dieses Landes angerührt haben mag, als sie die Stätte am Fuße des Kronoshügels ihren Göttern weihten, sie anbeteten und ihnen ihre Opfer darbrachten...

Scheu vor dem Geheimnis einer Landschaft, Verehrung des Göttlichen, Religion. Und aus der Religion entwickelte sich ein bestimmter Kultus und aus diesem die Spiele, Olympische Spiele. Aus dem gleichen Grunde, aus dem man einer Gottheit nur das schönste Tier und die beste Frucht als Opfer darbrachte, wollte man ihr am Tage des kultischen Festes auch den schönsten und vollkommensten Menschen darstellen. Wer aber der Vollkommenste war, das konnte nur durch einen Wettkampf entschieden werden. Die älteste, weil einfachste und natürlichste Form des Wettkampfes, ist der Lauf. « Wenn die Eleer », so schreibt Philostratos, « die üblichen Opfer darbrachten, so war, während die Opfer schon auf dem Altar lagen, das Feuer noch nicht entfacht. In einem Stadion vom Altar entfernt — das sind 192 Meter — vor dem ein Priester als Kampfrichter mit einer Fackel in der Hand stand, hielten sich die Läufer bereit. Und wer dann beim Entzünden der Opfer siegte, galt als olympischer Sieger. »

Der Gottheit also galt der Lauf, und der Gottheit galt auch der Sieg. Und wenn sich später andere Kampfarten hinzugesellten, der Langlauf, der Fünfkampf (Laufen, Springen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Ringen), noch später der Faustkampf, der Waffenlauf, der Allkampf, das Wagenrennen und der Reiterkampf, so blieb doch der grundlegende Gedanke immer derselbe. Es sollte sich die höchste männliche Tüchtigkeit und Schönheit im Dienste der Gottheit bewähren.

Die Zeit verging. Griechenlands Götter sanken dahin, und Griechenland versank. Die olympischen Spiele wurden vom christlichen Kaiser Theodosius verboten. Die heilige Stätte verfiel, die Jahrhunderte gingen über ein Trümmerfeld. Olympia war dahin, der Geist von Olympia tot.

Einem jungen französischen Pädagogen war es vorbehalten, in der Neuzeit die olympischen Spiele wieder zu erwecken und mit ihnen jenen Geist, der über alle Grenzen hinweg die Jugend mitzureißen vermochte. Es war eine weltumspannende Tat, die Pierre de Coubertin im Jahre 1894 in der Sorbonne zu Paris vollbrachte, aus jenem Geist heraus, den Curtius in einem Vortrag über Olympia umschrieb : « So sollen auch wir das Große, das im Altertum offenbar geworden ist, nicht bloß erkennen und schön finden; wir sollen nicht schwärmen in bewundernder Erinnerung an das hohe Streben der Hellenen, sondern wir sollen das, was daran ewig gültig ist, der Vergangenheit entreißen und uns mit kräftigem Entschlusse aneignen. Denn nicht für sich, sondern für alle kommenden Geschlechter haben die Hellenen den Barbaren gegenüber die Wahrheit ans Licht gebracht, daß nicht das Besitzen und Genießen, sondern das Ringen und Streben bis ans Ende des Menschen Beruf und seine einzig wahre Freudenquelle ist. »

Die olympischen Spiele, wie sie in der Neuzeit stattfinden, sind weit mehr als bloße Sportkämpfe. Was sie groß macht, ist die Idee, der Gedanke, dem sie unterstellt wurden und der im Olympischen Eid auf seine knappste Formel gebracht ist :

« Wir schwören, bei den Olympischen Spielen ehrenhafte Kämpfer zu sein und die Regeln der Spiele zu achten. Wir nehmen teil in ritterlichem Geiste zur Ehre unserer Länder und zum Ruhme des Sports. »

1936 fanden die letzten Olympischen Spiele statt. Der gegenwärtige Weltbrand hat die Durchführung weiterer Spiele verunmöglicht. Olympische Spiele werden nicht verschoben; sie finden einfach nicht statt. So fielen die VII.

Spiele (1916) aus, und wegen des zweiten Weltkriegs sind nun auch die XII. und XIII. Olympischen Spiele nicht durchgeführt worden. Der Olympische Geist aber lebt weiter in den Herzen von Millionen Menschen, die um seine Größe wissen und an seine Macht glauben. Wenn die Waffen dereinst wieder schweigen, dann wird er aufleben, genau so, wie die Gattin Pierre de Coubertins es in einer Botschaft verkündigt hat, als Coubertins Herz am 25. März 1938 im Sockel des zu seinen Ehren in Olympia errichteten Denkmals beigesetzt wurde :

« Aus den Händen des Erneuerers der Spiele ist die Fackel in die Hände übergegangen, die sie hochhalten und anderen weiterreichen werden. Ihre am Herd edelster Zivilisation entzündete Flamme wird nicht mehr erlöschen, und die Kraft des Hellenentums, die den berühmten Boden von Olympia ganz besonders befruchtet hat, wird weiter, wie der Erneuerer der Spiele es gewollt hat, die Olympischen Spiele moderner Zeit durchdringen. » D. M.

